

Schwere des erlittenen Unrechts die maßgebenden Kriterien sind.

Um aber – und das wird vom Autor sehr klar herausgearbeitet – die thomasischen Kriterien überhaupt in den politischen Horizont des frühen 16. Jahrhunderts übertragen zu können, muß Vitoria eine im Naturrecht begründete politische Universalordnung entwerfen, die sowohl die Alte wie die Neue Welt umspannt. An die Stelle der nicht mehr existierenden Einheit der Kirche als dem umfassenden Ordnungsrahmen setzt Vitoria seine Vision der Einheit der Völkergemeinschaft, aus deren rechtverstandenen Wohl allein der Fürst sich zu einem Krieg bevollmächtigt sehen kann. So wird Vitoria zum Promotor der neuentstehenden Idee eines allumfassenden Völkerrechts und zu einem Ideenlieferanten für Hugo Grotius.

Das Buch ist wissenschaftlich sauber gearbeitet, befließt sich eines klaren und gut lesbaren Stils, bringt in den Fußnoten stets die wesentlichen Stellen aus dem Werke Vitorias in der (zumeist lateinischen) Originalsprache und wertet behutsam die, auch spanische, Sekundärliteratur aus. Die Kritik an Vitorias Naturrechtskonzeption, die sich auf heutige Autoren stützt, ist sehr moderat und knapp gehalten (176f), bringt indes Licht in die wesentlichen Schwierigkeiten, die sich uns Heutigen zeigen. Vielleicht wäre die geistesgeschichtliche Bedeutung Vitorias stärker zu betonen gewesen. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis erhöht den Wert der Arbeit, die u. E. Fachleuten wie Laien in Sachen Friedensethik gleichermaßen empfohlen werden darf. Von besonderem Interesse ist angesichts des 500-Jahr-Termins der Entdeckung Amerikas der Blick auf das damalige Ringen eines verantwortungsbewußten Ethikers um eine kritische Rechtfertigung der Unterwerfung und Missionierung der Indios.

Linz

Georg Wildmann

■ DREWERMANN EUGEN, *Die Spirale der Angst*. Der Krieg und das Christentum. Mit vier Reden gegen den Krieg am Golf. (Herder/Spektrum, Band 4003). (448). Herder, Freiburg 1991. Kart. DM 19,80.

Der Herder-Verlag hat unter obigem Titel die 1982 erschienene Schrift Eugen Drewermanns „Der Krieg und die Kirche“, versehen mit vier Reden gegen den Krieg am Golf vom Jänner 1991, neu herausgebracht. Die vorliegende Schrift liegt in der Linie des Drewermannschen Denkens. Für Drewermann ist dogmatische Theologie eine tiefenpsychologisch transformierte, therapierende Glaubenswissenschaft, die mittels der Sprache archetypischer Mythen und Bilder und der von der Tiefenpsychologie vermittelten anthropologischen Erkenntnisse das heilende und existentiell versöhnende Verkünden des Evangeliums ermöglichen soll – gewissermaßen ein heilender Umgang mit theosoterischen Bildern. In Drewermanns frühem Hauptwerk: „Strukturen des Bösen. Die jähwistische Urgeschichte in exegetischer, psychoanalytischer und philosophischer Sicht“ (1977) erscheint die Ursünde als angstneurotisches Phänomen. Sie besteht im angstbesetzten Fehlverhalten am Grunde jeder individuellen Existenz, ohne Gott existieren zu wollen. Sie führt quasi-kausal zum Ver-

such, eine „Gottesordnung ohne Gott“ restituieren zu wollen, und bildet dabei Strukturen des Bösen gleichsam wie in einer von Angst getriebenen Kettenreaktion aus. Die Angst vor Gott wird zu Angst vor dem Menschen, die sich zu immer gewaltsameren Fehlformen menschlichen Verhaltens, selbst bis zum Genozid, steigert.

Nach Drewermann ist aber die jähwistische Urgeschichte die archetypische Bilderfolge der ontogenetischen Entwicklungsgeschichte, die jedes Individuum zu durchlaufen hat. Alle Menschen müssen demnach eine Art „neurotischer Psychostruktur“ besitzen, die in ihrer sündhaften Tendenz in der biblischen Urgeschichte bildhaft ausgelegt wird. Angst macht also psychisch krank und treibt – theologisch gesprochen – zur Sünde. Nach Drewermann uferf die Angst auch in den Geist aus; es findet sich sogar die emphatische Aussage, daß „der Geist Angst ist“ (vgl. im vorl. Buch etwa 206–215; auch 74). Kann aber der Mensch, in dessen Seelengrund und Geist stets die Angst anweset, gut sein? – Antwort: Nur wenn der Mensch sich von Grund auf frei auf den absoluten Gott bezieht, im Glaubensakt also. Im Akt der Glaubenshingabe erfährt er die absolute Gehaltenheit seiner Existenz durch Gott und die Entmachtung der Daseinsangst. Glaube ist Angstberuhigung (211). Die in jedermanns Ontogenese phasenspezifisch auftretende Angst kann so therapiert werden, daß er im Verhalten zur annehmenden Person Gottes seine Subjektivität zu ihrer vollen Existenzentfaltung ermächtigt sieht, und er somit, da sein Selbstwertgefühl von Gott her im Glauben gesichert ist, nicht aggressiv zu sein braucht (214).

Drewermann verifiziert seine Grundthesen zunächst, breit ausgefächert, in den ersten drei Teilen seines Buches. Die *Geschichte* menschlicher Aggressivität zeigt, daß diese nicht in einem System, sondern in der Angst-identität des Menschen wurzelt, wie es das Weltbild der Mythen ausweist, welches den Krieg geradezu als seinen integralen Bestandteil fordert (19–45). Die *Psychologie* der Aggression zeigt, daß auch heute die „Spirale uralter Angst“ (102) die Anstrengungen der technischen Rüstungs-Vernunft ins völlig Wahnwitzige treibt. Krieg ist Wahnsinn, also ein pathologisches Phänomen (46–106). Die *Ethik* der Aggressionsbewältigung mündet in der Aporie der „Verantwortungsethik“: Man ist aus Verantwortung zur Vorbeugung eines Krieges gezwungen, dessen Vorbeugung und Durchführung den Tatbestand des Verbrecherischen erfüllt (stets bessere Waffen; Ausbeutung der Dritten Welt, ökonomische Kriegsführung etc). Verantwortungsethik ist also keine. Das Ethische bringt keine Lösung der Kriegsgefahr (107–176).

Unter dem Titel „Den Krieg kann man machen, den Frieden aber kann man nicht machen – die Chance des Religiösen“ ist die Hälfte des Buches der Friedensdienlichkeit der Religion, speziell der des Christentums, gewidmet (177–382). Der Friede wächst aus der Einheit mit Gott wie selbstverständlich; er ist nicht Frucht gewaltiger moralischer Anstrengungen, er liegt erst jenseits der Aggressionsverdrängungen und deren Aufarbeitung. Die friedensstiftende „Therapie“ des Glaubens besteht im „Nicht-Machen“, ähnlich wie im Taoismus (230), in der Einübung der

Überzeugung, daß es kein Gut gibt, das mit Waffengewalt zu verteidigen wäre (374). Auch wer Drewermanns Erbsündenlehre nicht bejaht, wird seine Ausführungen über den Patriarchalismus und dessen immanente Tendenz zur Gewaltherrschaft (232–254), vor allem aber die schöne Deutung der Eucharistie als des Geschehens jenseits des Machbaren (282–337) mit großem Gewinn lesen.

Im Buch, vor allem aber im neu verfaßten „Vorwort zur Taschenbuchausgabe“ äußert D. mit der von ihm gewohnten Schonungslosigkeit, daß das Christentum bislang seine Wahrheit in neurotischer Zerrgestalt gelebt habe. In Anspielung auf das von ihm erstellte Psychogramm des Klerus besteht er auf seiner These, daß das beamtete Priestertum des Katholizismus, indem es den Menschen unter die Despotie einer autoritären Über-Ich-Religion stelle, dessen Friedenskräfte nicht freisetze (8). Von seiner Erbsündentheologie her ist für D. die Nachkriegspo-

litik der bundesdeutschen Politiker eindeutig sündhaft: die Angst bedingte das Blockdenken, und der Angst verdankt auch die Bundesrepublik Deutschland ihre Entstehung. Mit konsequenter Ironie setzt denn auch D. Politvokabeln wie „freiheitlich“, „frei“, „privat“, „siegreich“ als Kennzeichnungen von Markt und Politik unter Anführungszeichen. Warum aber die Dämonisierung des Politischen überhaupt aus dem tiefenpsychologischen Ansatz folgen soll (Vorwort zur Buchausgabe 1982), wird nicht erhellt. In seinen leidenschaftlichen vier Reden gegen den Krieg am Golf bedient sich D. selbst – eine Inkonsistenz? – fast ausschließlich politischer Argumente. Er stellt alles in Rechnung, was gegen die Alliierten vorgebracht werden kann. Es fehlt bloß ein nachdenklicher Hinweis auf die Leiden der Kuwaitis während der irakischen Okkupation und – das Psychogramm Saddam Husseins.

Linz

Georg Wildmann

## Eingesandte Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestattet, werden Besprechungen veranlaßt. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt nicht.

### AMERIKA

DELGADO MARIANO (Hg.), *Gott in Lateinamerika*. Ein Lesebuch zur Geschichte. Texte aus fünf Jahrhunderten. Patmos, Düsseldorf 1991. (388, S/W Abb.). Pappb. DM 49,80.

FORNET-BETANCOURT RAUL (Hg.), *Verändert der Glaube die Wirtschaft?* Theologie und Ökonomie in Lateinamerika. (Theologie der Dritten Welt, Bd. 16). Herder, Freiburg 1991. (189). Kart. DM 32,-.

### ETHIK

HUNOLD GERFRIED W./KAPPES CLEMENS (Hg.), *Aufbrüche in eine neue Verantwortung*. Annotierte Bibliographie zur Humangenetik und Embryonenforschung. Herder, Freiburg 1991. (430). Kart. DM 48,-.

RINGELING HERMANN, *Christliche Ethik im Dialog*. Beiträge zur Fundamental- und Lebensethik II. (Studien zur theologischen Ethik, 32). Universitätsverlag, Freiburg i. Ue., Herder, Freiburg 1991. (XII, 264). Brosch. sfr 39,-.

WITSCHEN DIETER, *Gerechtigkeit und theologische Ethik*. (Studien zur theologischen Ethik, 39). Herder, Freiburg i. Br., und Universitätsverlag, Freiburg i. Ue. 1992. (228). Kart. DM 38,-.

### HEILIGE SCHRIFT

HOFFMAN PAUL, *Das Erbe Jesu und die Macht in der Kirche*. Rückbesinnung auf das Neue Testament. (TOPOS-Tb). Grünewald, Mainz 1991. (154). Kart. DM 9,80.

KOPP JOHANNA, *Israels Propheten – Gottes Zeugen heute*. Zugänge zu den Prophetenbüchern des Alten Testaments. Bonifatius, Paderborn 1991. (253). Kart. DM 36,80.

NOTH MARTIN, *Die Welt des Alten Testaments*. Eine Einführung. (Herder/Spektrum). Herder, Freiburg 1992. (355). Kart. DM 28,80.

ORIGENES, *In Lucam Homiliae/Homilien zum Lukas-evangelium*. Lateinisch/Griechisch/Deutsch. (Fontes Christiani, Bd. 4,1). Herder, Freiburg 1991. (275). Geb. DM 44,-.

SCHMID JOSEF, *Synopse der drei ersten Evangelien*. Mit Beifügung des Johannes Parallelen. 10. Auflage. F. Pustet, Regensburg 1992. (218). Kart. DM 24,80.

VÖGTLE ANTON/OBERLINNER LORENZ, *Anpassung oder Widerspruch*. Von der apostolischen zur nachapostolischen Kirche. Herder, Freiburg 1992. (155). Geb. DM 24,80.

WACKER MARIE-THERES/ZENGER ERICH (Hg.), *Der eine Gott und die Göttin*. Gottesvorstellungen des biblischen Israel im Horizont feministischer Theologie. (Quae. disp. 135). Herder, Freiburg 1991. (192). Kart. DM 49,-.

### FUNDAMENTALTHEOLOGIE

KOLAKOWSKI LESZEK, *Falls es keinen Gott gibt*. (Herder Spektrum). Herder, Freiburg 1992. (220). Kart. DM 16,80.

REDAELLI CARLO R. M., *Il concetto di diritto della chiesa*. Nella riflessione canonistica tra concilio e codice. (Dissertatio). Glossa, Milano 1991. (325). Kart. L. 48.000.